

I 34348 IMS EDV

Hans-Peter Müller ist Professor für Allgemeine Soziologie
an der Humboldt-Universität zu Berlin.

Hans-Peter Müller

Max Weber

Eine Einführung in sein Werk

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek:

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind
im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-8252-2952-8 (UTB)
ISBN 978-3-412-20011-4 (Böhlau)

© 2007 by Böhlau Verlag GmbH & Cie, Köln Weimar Wien
Ursulaplatz 1, D-50668 Köln, www.boehlau.de
Alle Rechte vorbehalten. Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes
ist unzulässig.

Einbandgestaltung: Atelier Reichert, Stuttgart
Satz: Peter Kniesche Mediendesign, Tönisvorst
Druck und Bindung: AALEX Druck GmbH, Großburgwedel
Gedruckt auf chlor- und säurefreiem Papier
Printed in Germany

ISBN 978-3-8252-2952-8



2008:482

BÖHLAU VERLAG KÖLN WEIMAR WIEN · 2007

Zeittafel

- 1864 Max Weber wird am 21. April in Erfurt geboren. Erstes Kind (von insgesamt acht) von Dr. jur. Max Weber (1836–1897) und Helene Weber, geb. Fallenstein (1844–1919).
- 1866 Max Weber erkrankt an einseitiger Meningitis. Seine Schwester Anna (am 8. April geboren) stirbt in Heidelberg am 15. Juli.
- 1868 Max Webers Bruder Alfred (1868–1958), der spätere Soziologe, wird am 30. Juli geboren.
- 1869 Umzug von Erfurt nach Berlin. Max Weber sen. wird besoldeter Stadtrat und macht eine Karriere bei der Nationalliberalen Partei als Abgeordneter im Preussischen Abgeordnetenhaus (1868–1882, 1884–1897) und im Deutschen Reichstag (1872–1884).
- 1870 Max Weber besucht die Döbelinsche Privatschule in Charlottenburg; sein Bruder Karl wird geboren sowie Marianne Schmitzger (1870–1954), Großnichte von Max Weber sen. und spätere Ehefrau von Max jun.
- 1872 Umzug der Familie in die eigene Villa nach Charlottenburg. Max Weber besucht das dortige Königliche Kaiserin-Augusta-Gymnasium; seine Schwester Helene wird geboren.
- 1875 Geburt von Webers Schwester Clara (gest. 1953).
- 1877 Geburt von Webers Bruder Arthur (gest. 1952) und Tod der vierjährigen Schwester Helene.
- 1880 Geburt von Schwester Lili (gest. 1920).
- 1882 Abitur und Beginn des Studiums der Jurisprudenz, Geschichte, Nationalökonomie und Philosophie an der Universität Heidelberg (3 Semester). Eintritt als Konkneipant in die Studentenverbindung der „Allemannen“.
- 1883 Beginn der einjährigen freiwilligen Militärdienstzeit in Straßburg. Enge Freundschaft mit seinem Onkel Hermann Baumgarten (1825–1893), Professor für Geschichtswissenschaft an der Universität Straßburg, der mit der Schwester seiner Mutter, Ida Fallenstein (1837–1899), verheiratet ist.
- 1884 Fortsetzung des Studiums ab Wintersemester 83/84 an der Königlichen Friedrich-Wilhelm-Universität zu Berlin (2 Semester).
- 1885 Im Wintersemester 85/86 bereitet sich Weber an der Universität Göttingen auf das juristische Referendarexamen vor. Nach dem Referendarexamen kehrt er ins Elternhaus (bis 1893) nach Berlin zurück und setzt sein Studium bei Levin Goldschmidt und August Meitzen fort.
- 1888 Weber tritt dem „Verein für Socialpolitik“ bei.
- 1889 Promotion mit „magna cum laude“ bei Levin Goldschmidt.
- 1890 Weber lernt Friedrich Naumann kennen, er wählt konservativ, beteiligt sich am ersten „Evangelisch-sozialen Kongress“ und wird vom „Verein für Socialpolitik“ mit der Auswertung der ostelbischen Gebiete beauftragt.
- 1891 Habilitation bei August Meitzen.
- 1892 Heirat mit Marianne Schmitzger, der Enkelin seines Onkels Karl David aus Oerlinghausen bei Bielefeld.
- 1893 Berufung Max Webers auf einen Lehrstuhl für Nationalökonomie an der Universität Freiburg und Übersiedelung nach Freiburg.
- 1895 Max Webers Antrittsvorlesung in Freiburg: „Der Nationalstaat und die Volkswirtschaftspolitik“.
- 1896 Max Weber wird als Nachfolger von Karl Knies an die Universität Heidelberg berufen.
- 1897 Max Weber sen. stirbt am 10. August; kurz zuvor hatte es eine heftige Auseinandersetzung zwischen ihm und seinem Sohn in Heidelberg gegeben.
- 1898 Beginn von Webers Krankheit.
- 1899 Befreiung von der Lehrtätigkeit aus gesundheitlichen Gründen. Austritt aus dem „Alldeutschen Verband“, dem er seit 1893 angehörte.
- 1902 Weber kehrt im April nach zweijähriger Abwesenheit nach Heidelberg zurück.
- 1903 Er scheidet endgültig aus dem Amt aus und wird zum Honorarprofessor mit Lehrauftrag ohne Promotionsrecht ernannt.
- 1904 Amerika-Reise von Max und Marianne Weber zur Weltausstellung nach St. Louis auf Einladung von Hugo Münsterberg. Max Weber übernimmt mit Edgar Jaffé und Werner Sombart das „Archiv für Sozialwissenschaft und Sozialpolitik“ (vormals: Archiv für soziale Gesetzgebung und Statistik).
- 1910 Gründung der Deutschen Gesellschaft für Soziologie. Umzug der Webers in die Villa der Großeltern Fallenstein in der Ziegelhäuser Landstraße 17.

- 1914 Weber verbringt den Frühling in Ascona. Nach Kriegsausbruch tritt Weber den Dienst als Disziplinaroffizier der Lazarettkommission in Heidelberg an.
- 1915 Entlassung aus dem Lazarettendienst und Beschäftigung mit religionssoziologischen Fragen. Webers Bruder Karl fällt im Krieg ebenso wie der Freund Emil Lask.
- 1916 Weber verfasst eine Denkschrift gegen den verschärften U-Boot-Krieg und tritt auf Wunsch von Friedrich Naumann dem „Arbeitsausschuss für Mitteleuropa“ bei, der die Möglichkeiten einer Zoll- und Wirtschaftsgemeinschaft für die Zeit nach dem Krieg erörtern soll.
- 1917 Weber ist für die „Frankfurter Zeitung“ journalistisch tätig, beschäftigt sich intensiv mit Verfassungsentwürfen. Im Mai und November nimmt er an den von sozialistischen und pazifistischen Studenten organisierten „Lauensteiner Tagungen“ teil, wo er u.a. Erich Mühsam und Ernst Toller kennen lernt.
- 1918 Max Weber übernimmt probeweise einen Lehrstuhl für Nationalökonomie an der Universität Wien, wo er Vorlesungen über seine Religionssoziologie unter dem Titel „Positive Kritik der materialistischen Geschichtsauffassung“ hält. Nach dem Friedensschluss von Brest-Litowsk mit Russland Revolution in München unter der Führung von Kurt Eisner, dessen Regierung Edgar Jaffé als Finanzminister angehört. Die Deutsche Demokratische Partei (DDP) wird gegründet. Friedrich Naumann, Alfred Weber und Erich Koch-Weser drängen Max Weber beizutreten, der sich dann im Wahlkampf mit zahlreichen Reden einsetzt.
- 1919 Tod von Friedrich Naumann am 24. August, von Helene Weber am 14. Oktober. Starke Wahlkampfaktivität für die DDP von Weber sowie journalistische Beiträge zur „Schulfrage“. Mitarbeit an der deutschen Kriegsschulddenkschrift und Reise nach Versailles mit Graf Montgelas, Hans Delbrück und Albrecht Mendelssohn-Bartholdy zur Überreichung der deutschen Note. Auf der Rückfahrt Besuch bei General Ludendorff, um ihn (vergeblich) zur freiwilligen Auslieferung an die Siegermächte zu bewegen. Übernahme des Lehrstuhls von Lujo Brentano für Gesellschaftswissenschaft, Wirtschaftsgeschichte und Nationalökonomie an der Universität München.
- 1920 Tod von Webers jüngster Schwester Lili am 1. April. Weber arbeitet an der Herausgabe seiner religionssoziologischen Schriften und dem ersten Teil von „Wirtschaft und Gesellschaft“. Anfang Juni erkrankt Weber an einer Lungenentzündung; am 14. Juni stirbt er.

1 Einleitung

Max Weber war wahrscheinlich der letzte Universalgelehrte des 19. und frühen 20. Jahrhunderts, der gleichermaßen als Ökonom, Jurist, Historiker, Politikwissenschaftler und Soziologe, manche sagen sogar als Philosoph, gelten durfte. Seine weit gespannten Interessen richteten sich auf wirtschaftliche, rechtliche, historische und soziologische Studien von Antike, Mittelalter und Moderne. Angesichts dieser Interessenvielfalt überrascht es nicht, dass er zum multiplen Gründungsvater avancierte. Neben der politischen und sozialen Theorie inspirierte er

- die ökonomische Soziologie, wie Richard Swedberg (1998) eindrucks-
voll darlegt hat;
- die Arbeits-, Berufs-, Professions-, Organisations- und Industriesozio-
logie, und er ist stets ein Geheimtipp für „Management Studies“, wie die
Arbeiten von Peter Drucker (1993) zeigen;
- die Soziologie sozialer Ungleichheit, Mobilität und Schichtung, wo er
einen der drei theoretischen Ansätze neben Marx und der funktionalis-
tischen Schichtungstheorie (Müller 1997) repräsentiert;
- die politische Soziologie und Soziologie des Staates, wo Weber das Mo-
dell des westfälischen Staates (Ertman 1997) kodifiziert haben dürfte;
- die Kultur- wie Religionssoziologie, in der Weber nicht nur einen be-
merkenswerten Ansatz (Bourdieu 1982, Müller 1997, Reckwitz 2000,
Tenbrück 1999) bereitgestellt, sondern durch sein Studium der Weltre-
ligionen Maßstäbe (Schluchter 1988a+b) gesetzt hat.

Als multiplem Gründervater wird man im Studium der Sozialwissenschaf-
ten ständig auf Max Weber stoßen. Schon von daher lohnt es sich, ihn
näher kennen zu lernen. In einem Einführungsband kann man natürlich
nicht den ganzen Max Weber behandeln, aber vielleicht doch den charak-

teristischen Max Weber, wie er uns in seiner Gesellschaftsgeschichte, seiner Gesellschaftsanalyse und seiner Gesellschaftskritik begegnet. Ähnlich wie im Falle der anderen Klassiker interessiert uns an Webers Werk der Zusammenhang zwischen Theorie, Methode, Analyse und zeitdiagnostischer Kritik seiner gesellschaftlichen Umwelt. Und wie im Falle der anderen Klassiker suchen wir nach einer zeitdiagnostischen Formel, auf die wir unseren Ansatz bringen können. Weber setzt sich mit der Gesellschaftsschicht der okzidentalen Moderne auseinander und sucht die Frage zu beantworten, warum es nur im Westen in einer ganz spezifischen Weise zur Modernisierung gekommen ist. Warum geht der „take off“ zu der Industriellen Revolution und der Entstehung des Kapitalismus, der politischen Revolution und der Heraufkunft der Demokratie sowie der kulturellen Revolution und der Genese des Individualismus nur von Europa aus? Woher kommt diese eigenartige und einzigartige Melange aus Kapitalismus, Demokratie und Individualismus, die uns auch heute noch fasziniert und vielleicht als der typische Teil des westlichen Erbes gelten darf? Welche Verkettung von Umständen hat diese spezifische gesellschaftsschichtliche Konstellation im Westen möglich gemacht und warum? Es geht Weber also um die okzidentale Moderne, ihre charakteristische *Eigenart* oder auch Besonderheit einerseits, ihre historische *Einzigartigkeit* andererseits. Um diese komplexe Frage zu beantworten, studiert er im Einzelnen:

1. den Kapitalismus und hier vor allem den modernen bürgerlichen Betriebskapitalismus, die „schicksalsvollste() Macht unsres modernen Lebens“ (RS I, 4);
2. den Staat, die Bürokratie und das Recht, die erst dem entstehenden Kapitalismus einen stabilen gesellschaftlichen Rahmen zu seiner Entfaltung sichern;
3. die Religion als Kultur, denn die Religion war und ist eine der größten Lebensführungsmächte auf der Welt. Es ist die Religion, die den Menschen sagen soll, was sie tun und lassen sollen, was sie sich wünschen und wollen sollen, und wie sie auf ihrem beschwerlichen Weg das Leben meistern, ihre Ziele erfüllen und am Ende ins „Paradies“ kommen können. Weber untersucht in vergleichender Absicht die Wirtschaftsethik der Weltreligionen, um herauszufinden, was gerade im asketischen

Protestantismus den Aufstieg Europas und der USA ermöglicht hat, und umgekehrt, was in anderen Religionen und Regionen der Welt diesen „take off“ zur Modernisierung behindert hat.

Webers Thema ist wie bei Marx der moderne Kapitalismus. Er studiert „Wirtschaft und Gesellschaft“ vergleichbar wie Marx, der das in seinem Modell von Basis (Kapitalismus) und Überbau (Recht, Religion, Politik usw.) versucht hatte. Ähnlich wie sein Vorgänger hebt der „bürgerliche Marx“ Max Weber die besondere Leistungs-, Produktiv- und Innovationskraft dieses modernen ökonomischen Regimes hervor, vergisst darüber aber nicht dessen Schattenseiten. Dem unbestreitbaren Erfolg stehen unübersehbare Verluste gegenüber. Weber ist besonders sensibel für die Ambivalenzen der Moderne, ihre Paradoxien und den Preis, den diese moderne Gesellschafts- und Lebensweise dem Einzelnen abverlangt. Denn der Kapitalismus, die Wissenschaft und die Technik, der Staat und die wachsende Bürokratisierung der Welt errichten ein ehernes „Gehäuse der Hönigkeit“, die es dem Einzelnen mehr als schwer machen, sein Leben selbständig zu führen. Ambivalenzen der Moderne versus autonome Lebensführung – auf diese vorläufige Formel können wir seine Zeitdiagnose bringen. Sie gilt es im Einzelnen näher zu untersuchen und zu spezifizieren.

Klassiker lesen wir nicht, weil sie alt und berühmt sind. Auch nicht unbedingt wegen der Problemlösungen, die sie uns hinterlassen haben – sie erweisen sich häufig als veraltet. Wir studieren sie wegen ihres Paradigmas – also ihr Vorbildliches und zum Teil noch heute verbindliches Beispiel für soziologische Analyse. Das Zusammenspiel von Theorie, Methode, Analyse und Kritik ist es, was uns interessiert.

Webers Ansatz ist nicht leicht auf den Begriff zu bringen, aber folgende Komponenten lassen sich nennen:

- eine Handlungs-, Ordnungs- und Kulturtheorie, die das Zusammenspiel von Wirtschaft, Politik und Kultur untersucht;
- eine verstehende Soziologie als Methode, die Verstehen und Erklären mit idealtypischer Begriffsbildung unter dem Postulat der Werturteilsfreiheit zu kombinieren unternimmt;
- eine universalhistorische Analyse, die Genese, Etablierung und Durchsetzung der westlichen Moderne auf der Basis historisch-komparativer

Studien der institutionellen Konfiguration des Okzidents zum Gegenstand hat.

Was die Stichworte zu Theorie, Methode und Analyse bedeuten, werden wir im Verlauf der nachfolgenden Argumentation Schritt für Schritt aufklären. Im zweiten Kapitel soll zunächst Webers Problemstellung eingehender diskutiert werden. Denn ein Gutteil des Faszinosums von Max Weber resultiert aus der Tatsache, dass in der Sekundärliteratur keineswegs bis heute abschließend geklärt ist, was seine zentrale Problematik und was den Schwerpunkt seiner vielfältigen Analysen ausgemacht hat. Weber soll deshalb im Lichte der Interpretationen porträtiert und die wesentlichen Lesarten knapp vorgestellt werden. Sodann wenden wir uns seiner Biographie zu, denn so interessant wie sein Werk war auch sein Leben. Wir werden Max Weber als leidenschaftlichen, aber innerlich zer-rissenen Menschen kennen lernen, den ein Hauch von Tragik umweht. Den ersten WerkEinstieg wählen wir über seine Methodologie, die in seiner „Wissenschaftslehre“ zum Ausdruck kommt und die Grundlage seiner Soziologie bildet. Exemplarisch rekonstruieren wir seinen programmatischen „Objektivitätsaufsatz“ aus dem Jahre 1904, der das Paradigma seiner Soziologie am besten charakterisiert. Anschließend betrachten wir seine berühmte Protestantismus-Studie, ebenfalls aus dem Jahre 1904, im Lichte seiner religionssoziologischen Kernproblematik und in deren wesentlichen Aussagen. Im sechsten Kapitel analysieren wir seine soziologischen Grundbegriffe, wie sie als Kategorienlehre in „Wirtschaft und Gesellschaft“ auf den ersten dreißig Seiten dargelegt ist. Hier wird der begriffliche Bezugsrahmen deutlich, wie Weber ihn in seinen historisch-vergleichenden Studien meist verwendet. Im Anschluss daran betrachten wir seine politische Soziologie, wie sie in seinen Überlegungen zu Staat, Bürokratie und Legitimation zum Ausdruck kommt. Im achten Kapitel kehren wir zur Religionssoziologie zurück und analysieren sein Programm einer „Wirtschaftsethik der Weltreligionen“ konzeptuell und sachlich. Schließlich nehmen wir nochmals die Werturteilsproblematik auf, die Weber sein Leben lang nicht zur Ruhe kommen ließ. Sein Aufsatz zum „Sinn der ‚Wertfreiheit‘“ aus dem Jahre 1917 präzisiert seine Position und leitet über zu den berühmten Vorträgen über „Wissenschaft als Beruf“ und „Politik als Beruf“. In diesen Texten wird sachlich und normativ Webers Vorstellung zum

Verhältnis von Beruf, Persönlichkeit und Lebensführung besonders deutlich. Im elften Kapitel betrachten wir sein Spätwerk „Wirtschaft und Gesellschaft“ zum einen mit Blick auf die Werkgeschichte und die Revisionen durch die historisch-kritische Edition, zum anderen in Bezug auf seine Ungleichheits-, Rechts- und Stadtsoziologie. Die Schlussbetrachtung wechselt von der analytischen zur synthetischen Betrachtungsweise und versucht die zeitdiagnostische Vision und Mission Webers im Lichte unserer eingangs angestellten Überlegungen zu präzisieren.